

Kurzgeschichten

Kurzgeschichte, so heißt es, das ist, wenn ein Mann eine Frau sieht, nichts zu ihr sagt, drüber nachdenkt und dann ist die Frau wieder weg.

Eine Zeit lang dachte ich, mein Leben sei wie ein Roman, ein Film oder ein Theaterstück – seit einigen Wochen bin ich wieder Single. Jetzt ist mein Leben nur noch eine Aneinanderreihung von Kurzgeschichten. Ich bin ein Mann. Ich sehe Frauen. Ständig sehe ich Frauen. Im Bus. Im Supermarkt. In der Bibliothek. In der Kneipe. Nie spreche ich sie an. Nicht richtig zumindest. Höchstens frage ich einmal, ob ich kurz vorbei kann, wenn eine den Weg zum Klo/ zur Kasse/ zur Tür versperrt.

Heute starre ich. Früher habe ich nicht gestarrt, da habe ich etwas Witziges sagen können – und ich habe gewusst, das es nichts Peinlicheres gibt, als zu starren. Vor allem in der Kneipe. Im Bus, in der Bücherei oder im Supermarkt kann man noch schnell den Kopf schütteln, sobald das Glotzen bemerkt wird. Dann denkt sie, man sei gerade völlig gedankenverloren gewesen, man habe gerade daran gedacht, noch Katzenfutter aus dem Angebot zu holen oder über etwas Gelesenes reflektiert. In der Kneipe geht das nicht. Da gehen nämlich Typen hin, um Frauen anzuquatschen. Typen, die was Witziges sagen können, zum Beispiel. Da fällt der Starrer negativ auf. Schüttelt man dort den Kopf, sieht das aus wie Epilepsie – was aber vielleicht weniger schlimm wäre, als nur zu starren.

Was mir Angst macht, ist, dass die meisten Kurzzgeschichten nicht von *frischgebackenen* Singles handeln. Zumindest wird das nie extra erwähnt. Es sind eher Typen, denen das Singlesein aus allen Poren quillt, die schon so lange Single sind, dass es für sie nichts anderes mehr gibt. Sollte es also möglich sein, dass auch ich nie wieder zum Romanstatus gelange? Dass ich ewig in der Kurzgeschichtenphase hängen bleibe? In Kurzgeschichten gibt es auch kein Happy-End. Das passt nicht zu moderner Schreibe. Moderne Schreibe will irritieren, verstören, da passt ein Starrer viel besser, als ein witziger Typ, sogar gutaussehend vielleicht, der sich traut das Mädchen anzuquatschen.

Neulich war ich wieder in einer Kneipe. Nach ungefähr sieben Minuten bemerkte mein Kumpel, dass ich ihm nicht zuhörte, dass ich an ihm vorbei zu einem hübschen Mädchen schaute. Sie war klein, fraulich und hatte Sommersprossen. Sie sah aus, wie ein Mädchen aus einem Roman, zum Pferdestehlen, das man nicht nur anschauen kann – viel Lachen und viel Lieben, bestimmt. Nicht nur mein Kumpel bemerkte, dass meine Aufmerksamkeit nicht ihm galt.

„Was guckstn du so?“, fragte sie, als Sie nach einer Weile zu mir und meinem Kumpel rüberkam. Nicht unfreundlich, nicht genervt, ein bisschen verwundert vielleicht. „Bist halt schön irgendwie“, sagte ich. Schlagfertigkeit, dein Namen ist ein anderer.

Wir verbrachten die Nacht bei mir. Ich hab sie lange angeschaut dabei und fast nichts gesagt. Am nächsten Morgen ist sie wieder gegangen – es war mir egal.

